

# DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

Ausgabe Nr. 125



April 2016

Journal der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



# DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

„DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT“,  
Journal der „Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.“,  
erscheint in der Regel 3 x jährlich und ist für Mitglieder kostenlos.  
Einzelpreis € 22,50, Mitgliedschaft: € 60,-.

## Verlag / Publisher:

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.,  
Baden-Baden, Eigenverlag, Postanschrift des Vorstandsvorsitzenden, <vorsitzender@musica-mechanica.de>

**Redaktion / Editor:** Bernhard Häberle,  
Walter-Möller-Straße 20, 64673 Zwingenberg,  
Tel.: 0 62 51 - 7 51 57, Fax: 0 322 - 2414 3726  
<redaktion@musica-mechanica.de>

**Redaktionelle Mitarbeit:** Dr. Walter Tenten  
Rubrik **Termine** und **Museenlisten:** Dr. Ullrich Wimmer,  
Kapellenweg 2-4, 51709 Marienheide,  
Tel.: 02264 - 2013181, <termine@musica-mechanica.de>,  
Rubrik **Für Sie notiert:** Dr. Birgit Heise, Böhlitzer Mühle 3a,  
04178 Leipzig, <fuer\_sie\_notiert@musica-mechanica.de>

**Ständige Mitarbeiter/innen / Publications Committee:**  
Bernhard Häberle, Dr. Birgit Heise, Hans Kunz, Diana Loos,  
Dr. Albert Löt, Ralf Smolne, Hans-W. Schmitz,  
Dr. Walter Tenten, Maarten van der Vlugt, Jens Wendel,  
Dr. Ullrich Wimmer, Norman Zergiebel

**Annoncen / Advertisements:**  
Anzeigenaufträge bitte schriftlich an Norman Zergiebel, Straße des Friedens 9, 08228 Rodewisch, Tel.: 0 37 44 - 4 85 09,  
Fax: 0 37 44 - 43 75 29, <anzeigen@musica-mechanica.de>

**Versand / Dispatch-shipment, Back issues:**  
Jens Wendel, Oberstraße 29, 65385 Rüdesheim am Rhein  
Tel.: 0 67 22 - 4 92 17 und 0 67 22 - 10 97, Fax: 0 67 22 - 45 87  
<versand@musica-mechanica.de>

**Herstellung:** ASS Verlag GbR, Reinhold Forschner  
65385 Rüdesheim am Rhein, Niederwaldstraße 31

## Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

**Postanschrift:** Ralf Smolne  
Emmastraße 56, 45130 Essen  
Telefon: 0201 - 78 49 27  
Fax: 0201 - 7 26 62 40  
<vorsitzender@musica-mechanica.de>

**Vorstand:** <vorstand@musica-mechanica.de>  
Vorsitzender: Ralf Smolne  
1. stellvertr. Vorsitzender: Jens Wendel  
2. stellvertr. Vorsitzender: Jörg Borchardt  
Schatzmeister: Adrian Schmidt  
Schriftführer: Dr. Walter Tenten

Beisitzer: Bernhard Häberle (als Redakteur)

**Beiräte:** D: Dr. Ullrich Wimmer, Dr. Birgit Heise  
CH: Dr. Christoph E. Hänggi  
A: Ingrid Prucha  
F: Françoise Dussour  
GB: Arthur W.J.G. Ord-Hume

Vereinsregister Mannheim: VR Nr. 200265 - Gemeinnützigkeit  
anerkannt vom FA Essen-Süd, Steuer-Nr. 112.5741 1001

Bank für Sozialwirtschaft, Köln,  
BIC: BFSWDE33XXX, IBAN: DE71 3702 0500 0008 0904 00  
Postbank, Frankfurt/Main,

BIC: PBNKDEFF, IBAN: DE69 5001 0060 0083 7886 06

<[www.musica-mechanica.de](http://www.musica-mechanica.de)>

42. Jahrgang

No. 125

April 2016

**Redaktions- und Anzeigenschluss**  
für Journal 126 (August 2016): 25. Juni 2016

INHALT	Seite
VORWORT .....	3
TERMINE .....	5
ÄNDERUNG DER MITGLIEDERLISTE .....	6
<b>FACHBEITRÄGE</b>	
<b>Hans-W. Schmitz</b> <b>Louis Bauer und der Riesen-Komet Automat mit 600 Tönen .....</b>	<b>7</b>
C.F.C. Greinacher     Ein selbstspielendes Röhren-Glockenspiel .....	21
Alfred Gerer     Meine selbstspielende Harfe .....	30
Heinz-Josef Bell     Zukunft Klavier .....	34
<b>FACHGERECHTES RESTAURIEREN</b>	
Thomas Richter     Eine kleine Anmerkung zu alternden Instrumenten .....	41
<b>DAS PORTÄT</b>	
Siegfried Wendel     Laudatio auf unser neues Ehrenmitglied Q. David Bowers .....	42
<b>NACHRUF</b>	
A.W.J.G. Ord-Hume     Dr. Jan Jaap Haspels verstorben .....	44
Siegfried Wendel     In Erinnerung an Dr. Willy Dennl .....	46
LESERFORUM .....	48
FÜR SIE NOTIERT .....	52
AUSLÄNDISCHE GESELLSCHAFTEN .....	60
MUSEEN UND PRIVATSAMMLUNGEN im europäischen Ausland .....	68
ANNONCEN .....	69

**TITELBILD:**     **Der Riesen-Komet-Automat mit 600 Tönen**  
Foto: Marion Wenzel, © H.-W. Schmitz

Für den Inhalt und die Richtigkeit eines Beitrages ist der Autor verantwortlich. Die Meinung des Autors ist nicht unbedingt die Meinung der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V. oder der Journalredaktion. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu berichtigen, zu ergänzen, erforderlichenfalls zu kürzen oder zurückzuweisen. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Veröffentlichung im Internet, liegen bei der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



Hans-W. Schmitz

## Louis Bauer und der Riesen-Komet Automat mit 600 Tönen

### Die frühen Jahre der Blechplatten-Industrie

Mit den fast zeitgleichen Patenten von Ellis Parr und Oscar Paul Lochmann im Jahr 1885 zur Lochplattensteuerung von Stahlkaminstrumenten beginnt in Leipzig die Ära der Blechplattenspielwerke. Sie geht einher mit einer Flut von Patenterteilungen auf Details zu der Ausformung der Platten oder der Art der Dämpfung und des Zahnanreißen. Doch daneben erhält ein gewisser Louis Bauer am 5. August 1886 das Patent Nr. 42 553 für ein mechanisches Musikwerk, das eine spezielle Art einer Lochbandführung beschreibt. Was er damit anfängt, bleibt ungewiss.

Erst zwei Jahre später findet Bauer einen Mitstreiter. In der Folgezeit zwischen 1888 und 1894 erhält er gemeinsam mit einem gewissen Carl A. Röder insgesamt neun weitere Patente, die nun immer Details an Plattenspielwerken verbessern. So werden Zahnradchen oder Zahneinfallshebel in flach gelochten Notenblättern (Blechplatten oder Kartonbändern) ohne rückseitige Mitnehmerhaken verbessert. Bei dem Patent Nr. 49 797 „Mechanismus zum Anreißen von Stahlzungen in Spieldosen“ vom 30. April 1889 wird das Sternrad direkt in die Notenblatt-Öffnung geführt, wodurch ein Haken oder Zahn auf der Unterseite der Blechplatte nicht notwendig ist.

war schon längst mit ihren neuartigen Blechplatten-Spielwerken erfolgreich am Markt und vier Jahre nach ihnen hatten sich die Polyphon-Musikwerke von Brachhausen & Riesner etabliert. Ab 1891 gesellten sich die Orphenion-Werke unter Bruno Rückert dazu, die 1893 auf der Ostermesse in Leipzig erstmals mehrere Instrumente in verschiedenen Größen ausstellten.

Man sollte meinen, eine weitere Firma wird es da schwer haben. Doch der Markt war nicht gesättigt. Zur Herbstmesse 1893 heißt es in Leipzig: *Die beiden Hauptfirmen für Musikwerke mit Stahlkamm, die Fabrik Lochmann'scher Musikwerke (Symphonion) und Brachhausen & Riesner (Polyphon), sind entgegen früheren Jahren durch Sonderausstellungen vertreten. Es wäre übrigens wohl kaum nöthig gewesen, denn beide Firmen sind schon auf lange Zeit hinaus mit in- und ausländischen Aufträgen überhäuft.*<sup>1</sup> Auf der gleichen Messe werden auch die Orphenions von Rückert gezeigt, und alle drei Firmen offerieren ihre Instrumente regelmäßig in Anzeigen der Zeitschrift für Instrumentenbau.

In dieser Situation gründen 1894 zwei Personen die Komet-Musikwerke: Louis Bauer, ein gelernter Schlosser, und Hans Bruno Ullrich Pancratius Goltzo von Pöllnitz, ein gelernter Kaufmann. Es ist eine Kombination von technischer und kaufmännischer Kompetenz, wie sie in den Gründerjahren der mechanischen Musikwerke in Leipzig häufig vorkommt. Schon zur Herbstmesse 1894 in Leipzig erwähnt der Berichterstatte der Zeitschrift für Instrumentenbau: *Ein neues Musikwerk ‚Komet‘ mit Stahlkamm hat auch die neu errichtete Firma ‚Komet‘ Musikwerkefabrik in Leipzig, Ranstädter Steinweg, auf den Markt gebracht. Das Instrument hat runde Metallnotenscheibe und geräuschlosen Gang und Kurbelaufzug.*<sup>2</sup> Über die Größe wird nichts gesagt.

Bei der Frühjahrsmesse 1895 wird Louis Bauer persönlich das Komet „Victoria“ vorführen.<sup>3</sup> Es besitzt eine glatte Notenscheibe, die während des Spielens nicht abgenommen werden kann. (Das wird im Patent Nr. 83 740 „Sperrvorrichtung für das Notenblatt mechanischer Musikwerke“ vom 1.11.1894 beschrieben. Es ist das letzte Patent, das auf die Personen F. L. Bauer und C. A. Röder erteilt wird.) Ferner

**Mechanismus zum Anreißen von Stahlzungen in Spieldosen.**  
Louis Bauer und Carl Röder in Leipzig. — No. 49797 vom 30. April 1889.

Das zum Anreißen der Stimmen *A* dienende Sternradchen *p* wird von einem Hebel *q r*, dessen Arm *r* bedeutend schwerer ist als der Arm *q*, in der Weise beeinflusst, daß, sobald eine Öffnung *e* des Notenblattes über den Zacken *o* gelangt, das Radchen *p* gedreht und der Zacken *o* in die Notenblattöffnung geführt wird. Die weitere Drehung des Radchens wird durch das Notenblatt bewirkt. Hierbei wird die Stimme durch den Zacken *m* angerissen und der Hebel *q r* durch den Zacken *n* so gedreht, daß er den Zacken *m* in die folgende Öffnung des Notenblattes einführen kann.

Der Hebel *q r* kann auch durch einen Magneten ersetzt werden, welcher durch seine Anziehungskraft eine Drehung des Sternradchens bewirkt.

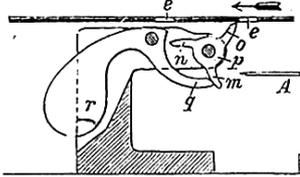


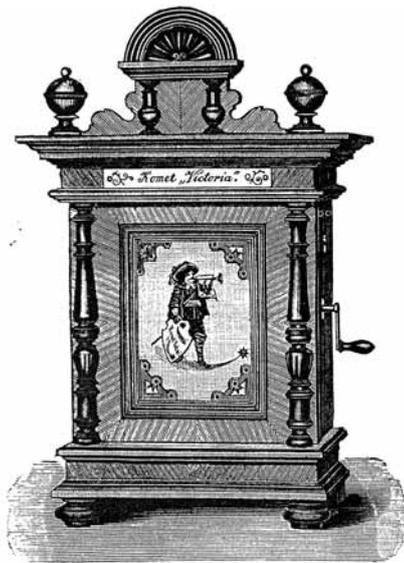
Abb. 1: Ein frühes Patent von Bauer und Röder

Während dieser Zeit entstand in Leipzig die bedeutende Industrie für Kammspielgeräte, die im Wesentlichen mittels auswechselbarer Blechplatten spielten. Die 1885 gegründete Fabrik Lochmann'scher Musikwerke von Paul Lochmann

1 Zfl (Zeitschrift für Instrumentenbau) 13. Jg. Nr. 36, 21. September 1893, S. 835.

2 Zfl 14. Jg. Nr. 35, 11. September 1894, S. 856.

3 Zfl 15. Jg. Nr. 16, 11. März 1895, S. 429.



# Komet „Victoria“

Neueste epochemachende Musikwerke

mit auswechselbaren Metall-Noten,

ohne Zacken, geräuschloser Aufzug.

En gros.

Export.

Patentirt in vielen Staaten.

Zu haben bei allen Grossisten der Musikbranche,  
sowie in sämmtlichen größeren Uhrenhandlungen.

3377]

Abb. 2: Anzeige zum Komet  
„Victoria“ (ZfI 16. Jg., ab  
1. Dez. 1895)

wird von einem Wandautomat mit 61 Tönen und vorzüglichem Arrangement berichtet und von einer Schatulle mit 102 Tönen. Auf der gleichen Messe sind nun die Kalliope-Werke von Wacker und Bock mit einem einzigen Exemplar vertreten, das „einen kräftigen Ton hat und ein geschicktes Notenarrangement“, und Polyhymnia stellt einen Musik- und Warenautomat aus.

welcher in Tonfülle und Stärke ganz Hervorragendes leistet. Die Construction des Werks etc. ist eine höchst solide und das Arrangement der Musik ganz vorzüglich. Außerdem finden wir noch einen kleinen Standautomaten mit 106 Tönen vor, von welchem sich das Gleiche sagen läßt.<sup>5</sup> Und dann

Im Herbst des gleichen Jahres stellen Pöllnitz und Bauer eine komplette Kollektion ihrer Musikwerke „Komet“ in Schatullen- und Automatenform aus, noch mit glattem Notenblatt. Auch auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1896 wird die bisherige Linie von Komet mit den zackenlosen Spielplatten zwar beibehalten, aber neue 30- und 40-tönige Spieldosen bekommen ein Notenblatt mit Zacken. Wenn man sich die Patente ansieht, kann man vermuten, dass die praktische Anwendung des Ablesens der zahnlosen Platten mit Einfallhebeln oder federnden Zahnradchen zu kompliziert oder zu teuer war. Die Konkurrenz und die Zahl anderer Hersteller wuchs zu dieser Zeit enorm, aber auch der Markt: *Die Fabrik ist vollauf beschäftigt, kürzlich wurde das neue Etablissement mit verbesserten Raumverhältnissen in Leipzig-Lindenau, Angerstr. 32, bezogen.*<sup>4</sup>

Rund zwei Jahre nach der Gründung der Firma scheidet der Mitinhaber Goltzo von Pöllnitz laut Eintrag im Handelsregister wieder aus. Kurz darauf wird die Firma mit dem neuen Namen Komet-Musikwerke Bauer & Co im Register eingetragen und die alte Adresse in Plagwitz, Ranstädter Steinweg, gelöscht.

## Die Blütezeit der Blechplatteninstrumente

Die Entwicklung der Plattenspielwerke ist nicht mehr aufzuhalten. Kalliope ist ein Jahr nach dem ersten Auftritt „mit einem reichhaltigen Musterlager“ vertreten und den älteren Musikwerkfabrikanten wird wegen großer Aufträge eine teilweise Lieferunfähigkeit bescheinigt.

*Die Komet-Musikwerke Bauer & Co. in Leipzig-Lindenau erschienen zur diesjährigen Michaelismesse [1896] mit verschiedenen sehr beachtenswerten Instrumenten, welche Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Fabrik gaben. Zuerst wollen wir einen großen Standautomaten No. 200 erwähnen,*



Komet-  
Musikwerke  
Bauer & Co.  
Leipzig-Lindenau,  
Angerstr. 32.

Zur Messe:  
Petersstr. 27,  
I. Etage rechts.

Letzte Neuheit:  
Stand-Automat

No. 200.  
Grosartige Tonfülle.  
Elegante Ausführung.  
Längste Spieldauer.

Ferner:  
Automaten  
und  
Spieldosen

mit zackenlosem Blatt und  
geräuschlosem Aufzug.

Abb. 3: Anzeige zum Standautomat No.200 (ZfI 16. Jg., ab 1. Sept. 1896)

4 ZfI 16. Jg. Nr. 17, 11. März 1896, S. 445.

5 ZfI 16. Jg. Nr. 35, 11. September 1896, S. 947f.

wird von einer beachtenswerten Neuheit berichtet, bei der ein durch „Friktion angetriebener Hebelmechanismus das Anreißen der Stahlzungen bewirkt“. Sie ermöglicht es, eine ziemlich chromatische Skala anzuwenden und soll den Vorteil haben, dass auf das Notenblatt bedeutend mehr Musik gesetzt werden kann.

Diese Neuheit dürfte auf dem Patent No. 90 939 „Anreißvorrichtung für Stahlstimmen und Saiten in mechanischen Musikwerken“ vom 7. Mai 1896, ausgestellt auf Louis Bauer jun. in Plagwitz beruhen. Ob der Nachsatz jun. ein Irrtum ist oder ob es sich um den Sohn von Franz Louis Bauer handelt, konnte nicht geklärt werden. Komet beginnt um diese Zeit, den großen Standautomat No. 200 in großformatigen Anzeigen zu bewerben. Er spielt mit einer Plattengröße von 62,5 cm Ø und hat 163 Stahlzungen.

Im nun folgenden Jahr 1897 werden die Leipziger Messen im Frühjahr und Herbst durch die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung übertroffen, die vom 15. Mai bis 15. Oktober durchgehend geöffnet ist und ebenfalls in Leipzig stattfindet. Es ist die hohe Zeit der Spieldosen und Automaten mit Geldeinwurf, Stahlkamm und Metallnotenblatt. Alle bekannten Namen sind auf der Ausstellung vertreten. Monopol bietet ungefähr 40 Varianten an, Polyphon hat einen Pavillon im Renaissance-Stil aufgebaut. Der Absatz hat sich 1897 derart gesteigert, dass die Fabrik nicht in der Lage ist, die gesamte Nachfrage zu decken. Man findet an zwei Tischen in der Ausstellung 18 Polyphon-Dosen mit 30 bis 156 Stahlstimmen, ferner neun Automaten vom kleinsten Wandgerät mit 54 Tönen bis zum großen Standautomaten Nr. 54 mit 159 Tönen und Platten mit 62,5 cm Ø, zwei Warenautomaten und zwei große Standuhren im Renaissance-Gehäuse.

Der Bericht der Zeitschrift für Instrumentenbau über die Industrie- und Gewerbeausstellung würdigt besonders den Direktor Paul Lochmann, dessen Fabrik Lochmann'scher Musikwerke mit den Symphonions die erste war und den Grundstein gelegt hat für eine Spieldosen-Industrie, in der zum damaligen Zeitpunkt 2000 Arbeiter beschäftigt waren. Die herausragenden Instrumente sind das Eroica No. 306P in Form eines Pianinos mit drei Notenscheiben und 318 Stahlzungen sowie das Eroica No. 38.

Doch ganz offensichtlich hat Komet innerhalb von nur drei Jahren die beiden großen Firmen eingeholt, was die Modellpalette betrifft. Der Bericht verdeutlicht sehr gut das Spektrum, welches Louis Bauer präsentiert und der hier ungekürzt wiedergegeben werden soll:

*Die Firma ‚Komet‘-Musikwerke, Bauer & Co. in Leipzig-Lindenau, erscheint auf der Ausstellung mit einer schönen Collection Spieldosen und Musikautomaten. In Spieldosen hat sie ausgestellt 30-tönige selbstspielende und manivells, 40-, 61-, 84- und 121-tönige selbstspielende, welche sich alle durch sehr starken Ton und elegante Ausstattung auszeichnen. Die von der Firma ausgestellten Musikautomaten sind ebenfalls von verschiedener Größe. Wir sehen 61-, 84-, 121-, 163-tönige, von welchen wir besonders die 121-tönigen Wand- und Standautomaten sowie die 163-tönigen Standautomaten hervorheben wollen. Das Musikarrangement ist ein sehr präzises und volltönendes. Sehr schön präsentiert sich der 163-tönige Standautomat 200, mit Uhrenaufsatz, welcher beim Stundenschlag 1 oder 2 mal spielt, auch ohne Geldeinwurf.*

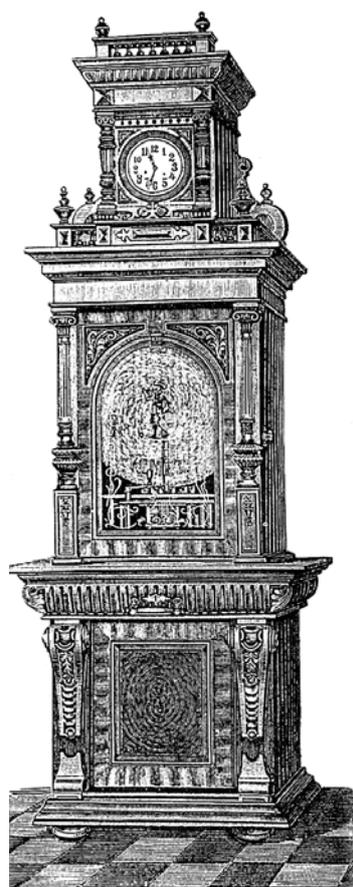


Abb. 4: Anzeige zum Standautomat No.200 mit Uhrenaufsatz (ZfI 18.Jg. ab S.956, 11. Sept. 1898)

**„Komet“-  
Musikwerke  
Bauer & Co.,  
Leipzig-Lindenau,  
Angerstr. 32.**

**Automaten u. Spieldosen  
in allen Größen u. Preislagen.**

**Letzte Neuheit!  
Komet-  
Riesen-Automat**

**No. 600  
mit über 600 Tönen**  
und einer Notenscheibe.

**D. B.-Patent.**  
Bis jetzt unerreicht in Größe  
u. Tonfülle. Für kleine Tanzver-  
gnügen genügend ausreichend.

**Vertreter** <sup>[5381]</sup>  
an allen Plätzen gesucht.

*Das Hervorragendste ist ein neuer Riesenautomat von außerordentlicher Tonfülle mit über 600 Tönen, der nur mit einem Notenblatt von 85 cm Durchmesser spielt und das Einlegen mehrerer Notenscheiben erspart. [Das kann man als deutlichen Hinweis auf das Eroica verstehen] Bei dem Mechanismus dieses Instrumentes ist ein ganz neues zum Patent angemeldetes System angewandt worden, welches ermöglicht, mit einem verhältnismäßig kleinen Notenblatte eine so große Zahl von Stimmzungen (Tönen) anzureißen. Das System besteht darin, daß die Rädchen, welche von Notenblattzacken bewegt werden, auf beiden Seiten mit kleineren Rädchen, welche die Stimmzungen anreißen, verbunden sind, so daß eine hebelartige Wirkung erzielt wird und dadurch viel an der Triebkraft gespart wird. Die großen Rädchen bewirken gleichzeitig das Dämpfen der Töne. Dieser Automat kann sehr gut zum Spielen bei Tanzvergnügungen verwandt werden, denn der Ton hat die genügende Stärke. Die Firma hat für das Instrument ein äußerst geschmackvolles Gehäuse im Rococostyle gewählt, das mit seiner praktischen Bildhauerarbeit auch dem feinsten Salon zur Zierde gereichen kann.<sup>6</sup>*

<sup>6</sup> ZfI 17. Jg. Nr. 35, 11. September 1897, S. 901f.

Trieb- und Anreißrädchen für mechanische Musikwerke. „Komet“ Musikwerke Bauer & Comp. in Leipzig-Lindenau. — No. 95132 vom 2. März 1897.

Das Triebrädchen *T* ist mit einem oder auch mit mehreren Anreißrädchen *A* derart verbunden, daß die Zähne des ersteren nur mit dem Notenblatt oder dergl., die Zähne des bezw. der letzteren nur mit den Stimmzungen *Z* in Eingriff kommen.

Durch diese Erfindung soll einer schnellen Abnutzung der Anreißrädchen vorgebeugt werden.

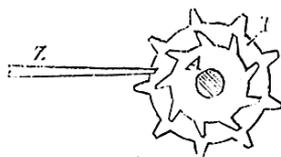


Abb. 5: Das entscheidende Patent zum Komet mit 608 Tönen.

Leider ist für einen Vergleich nicht nachvollziehbar, wie die Polyphon-Standuhren aussahen. Der Komet-Standautomat 200 mit Uhrenaufsatz ist nur bedingt nachvollziehbar. In seinen Anzeigen bewirbt Komet ab 1. Sept. 1896 den Automat No. 200 und es steht ein Bild ohne Uhr dabei. Offensichtlich zeigt es das Modell 200, denn es findet sich auch in einem Katalog des Großhändlers Ernst Holzweissig Nachf. von 1897. Dort wird es mit „163 Zungenstimmen“ angegeben, der Plattendurchmesser ist 62,5 cm. In einem Katalog von Komet, der frühestens 1899 erschienen ist, gehört das gleiche Bild zum Modell 155 mit „163 Zungenstimmen“. Erst ab November 1987 – die Industrie- und Gewerbeausstellung ist gerade vorbei – erscheinen Anzeigen, die den 163-tönigen

Standautomat mit Uhrenaufsatz zeigen. Verglichen mit dem vermeintlichen 200er Modell ohne Uhr ist der Unterschränk deutlich und der Oberschränk geringfügig verändert.

In dem erwähnten Komet-Katalog wird dieses Gehäuse abgebildet, aber anstelle des Uhrenaufsatzes nun mit einer Schindeldachbekrönung, und als Model 156 bezeichnet. Mit der Höhe von 2,40 m passt es sich den üblichen Maßen großer Standspielgeräte der Konkurrenz an.

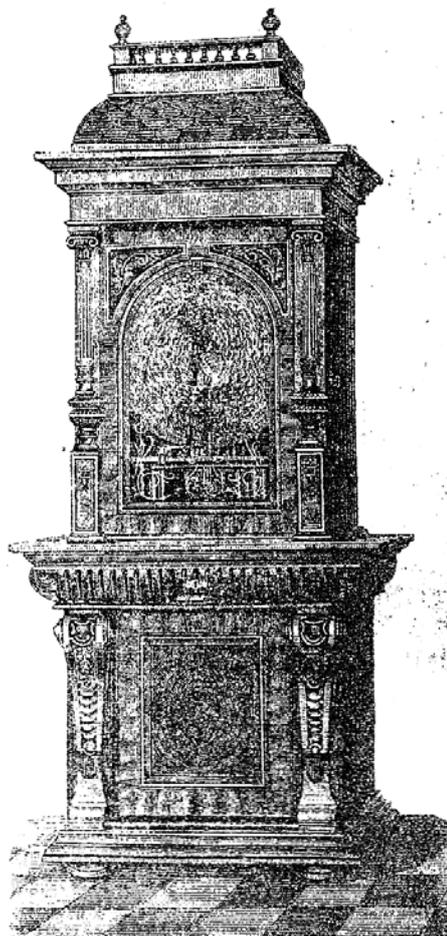
Auf der Industrie- und Gewerbeausstellung muss der Riesenautomat mit seinen über 600 Tönen einen gewaltigen Eindruck hinterlassen haben. So ist zu verstehen, dass unabhängig von den üblichen Messeberichten Paul de Wit ihm in der Zeitschrift für Instrumentenbau am 1. Mai 1898 einen eigenen Artikel widmet:

### Der Riesen-Automat „Komet“

*Der 600-tönige Riesen-Automat, mit dem die „Komet“-Musikwerke Bauer & Co. in Leipzig-Plagwitz auf der vorjährigen Leipziger Ausstellung erstmalig berechtigtes Aufsehen erregten, hat seitdem noch manche Verbesserung erhalten, sodaß er jetzt wohl in Bezug auf Präzision des Spiels als auch tadelloses Functioniren der Dämpfung sich*

## Komet-Stand-Automat No. 156.

Werk: 163 Stahlzungen.



Grossartige Tonfülle; äusserst volle kräftige Musik.

Vorzügliches Notenarrangement. Sichtbares Werk.

Stellvorrichtung zum 1 und 2 Mal spielen.

Hochelegantes Gehäuse in Nussbaum reich verziert

oder in Eiche geschnitzt; gemalte Frontscheibe.

Im Unterschränk praktischer Notenbehälter.

Grösse: 240×100×57 cm.

Gewicht: netto ca. 140 kg, brutto ca. 240 kg.

Preis per Stück M.

Note à M.

### „Komet“ Standing-Automat No. 156.

Work with 163 tongues.

Grand tunefulness, most strong music, excellent arrangement of the notes. Regulating arrangement to play a piece once or twice. Visible work.

A very elegant, walnut-case, very richly decorated or carved in oak wood; painted front plate. In the lower part of the case is a practicable box for the music.

Size: 96×40×23 inches.

Weight: net about 300 lb, gross about 530 lb.

Price for the instrument £

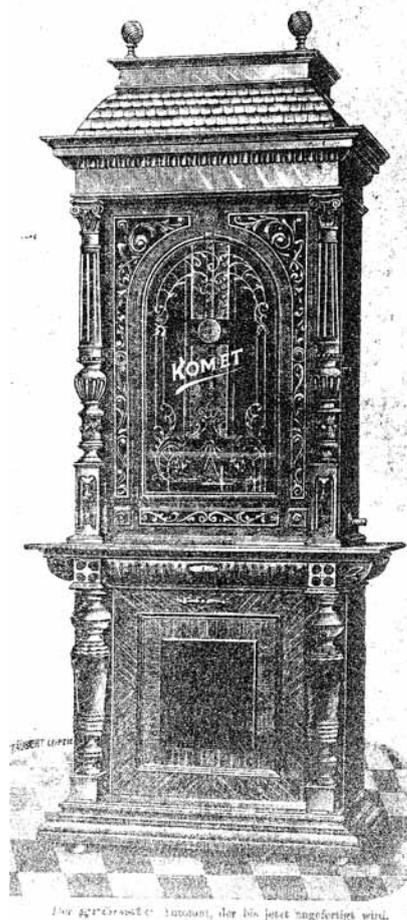
for one music disc s.

Abb. 6: Der 2,40 m hohe Standautomat No. 156 von 1899.

den Fabrikaten der anderen Firmen vollgültig zur Seite stellt, ja manche davon in Bezug auf Größe und Wohllaut des Tones noch übertrifft. Selbst Fachleute, die nicht in dieses Specialgebiet eingeweiht sind, dürften sich nur schwer einen Begriff machen von den vielen Schwierigkeiten, die sich in technischer Beziehung dem Baue eines solchen Instrumentes entgegenstellen. [...] Der unermülich thätige Leiter des Etablissements, Herr L. Bauer gab uns vor einigen Tagen Gelegenheit, einen Einblick in [...] die Versuchsabteilung zu thun. [...] Abgesehen von den vielen Kraftversuchen, den verschiedenartigen Übersetzungen und vielfachen Systemen zu einem gleichmäßigen Abschlusse der mächtigen Notenscheibe, waren es ganz besonders die Trieb- und Anreibrädchen, welche [...] zu dem Resultate führten, das durch das Patentamt unter Nr. 95132 geschützt ist. Bisher diente nämlich das Rädchen, welches von den Zacken des Notenblattes mitgenommen wird, durchgehend zugleich als Anreibrädchen für die Stimmzungen. Die hieraus entstehenden Nachtheile bestehen aber darin, daß einerseits die Zähne des Anreibrädchens abgenutzt werden [...], andererseits aber auch, daß die nicht gehärteten Notenschablonen von den scharfen Zahnchen der Anreibrädchen arg angegriffen werden. [...] Bei dem in Frage kommenden Automaten sind drei Rädchen mit einander fest verbunden, und zwar dergestalt, daß sich das Triebrad in der Mitte zwischen den beiden anderen Rädchen befindet. Dabei sind die Zungen so angeordnet, daß je ein Anreibrädchen zwei Zungen anreißt,



Abb. 8: Blick in den Riesen-Komet. (Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt das Instrument in geschlossenem Zustand.)  
Foto: Marion Wenzel, © H.-W. Schmitz



**Komet Stand-Automat No. 600.**

D. R. P. No. 95132.

**608 Töne! Mit nur 1 Notenblatt spielbar!**

Mit diesem Automaten ist alles bisher auf dem Gebiete der mechanischen Musikwerke Gebotene übertroffen. Es ist nur in Folge unserer gesetzl. gesch. Rädchenhalter und des patentirten Anreissmechanismus möglich, diese enorme Tonzahl auf eine Notenscheibe von nur 85 cm Durchmesser zu beschränken und es ist wohl jedem Consumenten genügend bekannt, welche großen Vortheile dies den Instrumenten auf 2 und 3 Notenscheiben gegenüber bietet.

Höhe 295 cm. Breite 132 cm. Tiefe 65 cm.  
Gewicht netto ca. 300 kg, brutto ca. 520 kg.  
Durchmesser der Notenscheibe 85 cm.

**"Comet" Standing-Automaton No. 600.**

D. R. P. No. 95132.

**608 tones! Playable with only one music disc.**

With this automaton everything what has existed before of mechanical music-work has been surpassed by far. Only by means of our protected wheel keeper and the patented drawing-mechanism it is possible to confine the enormous number of tones on one disc. To every customer it is well-known what great advantages this offers in comparison with the instruments with 2 or 3 discs.

Height: 120 inches.

Breadth: 52 inches. Depth: 26 inches.  
Weight: net about 660 lb, gross about 980 lb.

**Comète-Automatique No. 600**

s'adossant au mur.

Brevetés D. R. P. No. 95132.

**608 lames! Jouant avec un seul disque.**

Par cet Automate, tout ce qu'il y a eu jusqu'à présent du ressort de la mécanique des instruments de musique, se trouve surpassé. Ce n'est qu'en conséquence de notre porte-molettes déposés et de notre mécanisme de pincage breveté qu'il a été possible de réunir cet énorme nombre de notes sur un disque à notes de 85 centimètres de diamètre seulement. Chaque acheteur s'étonnera certainement d'apprécier quels grands avantages cet instrument lui offre sur ceux dotés de 2 ou 3 disques à notes.

Hauteur 2 m 95 cm.

Largeur 1 m 32 cm.

Profondeur 65 centimètres.

Poids: net 300 Kg. environ.

brut 520 " "

Diamètre du disque à notes

85 centimètres.

Abb. 7: Der 2,95 m hohe Riesen-Komet No. 600 mit 608 Tönen

7 Anm. der Red.: Faksimile dieser Patentschrift am Ende des Beitrags

8 ZfH 18. Jg. No. 22, 1. Mai 1898, S. 580.



Es gibt eine kleine Ungenauigkeit in diesem Bericht. Zur Industrie- und Gewerbeausstellung wird von einem Automat mit über 600 Tönen gesprochen, ebenso steht es in Anzeigen, hier im Bericht sind genau 600 Töne genannt. Der früher erwähnte Komet-Katalog gibt Auskunft und eine Abbildung: *Komet Stand-Automat No. 600, D.R.P. No. 95132, 608 Töne! Mit nur einem Notenblatt spielbar! Höhe 295 cm, Durchmesser der Notenscheibe: 85 cm.*

Bis in die jüngste Zeit war dieses Riesen-Komet nur in alten Anzeigen in der Zeitschrift für Instrumentenbau erwähnt, die ebenfalls mal von 600 Tönen sprechen, dann von über 600 Tönen, aber nie war eine Anzeige mit der Abbildung zu finden. Eine Katalog-Abbildung war erstmals 1985 in der britischen Zeitschrift *The Music Box* erschienen.<sup>9</sup> Nun ist in neuerer Zeit ein tatsächlich existierendes Instrument mit 13 Platten bekannt geworden, das später beschrieben werden soll.

Im Jahr nach der großen Ausstellung von 1897 gibt es zunächst keine wesentlichen Neuheiten, doch im Herbst erfahren wir, Herr Bauer habe den großen 600-tönigen Automat noch ganz wesentlich verbessert. *Denn bei der Lösung eines so schwierigen Problems ist es ganz selbstverständlich, daß dem ersten Exemplar Unvollkommenheiten und Mängel anhaften, die von selbst verschwinden, sobald erst die regelrechte Produktion im Gange ist. Nicht genug an diesem Erfolg, hat Herr Bauer zwei dieser mächtigen Tonkolosse zu einem einzigen, 1200-tönigen Automaten vereinigt und hiermit einen Record geschaffen. [...]*<sup>10</sup>

Paul de Wit stellt nun Spekulationen an, wie man mit diesem Doppelapparat verfahren könnte. So wäre es denkbar, durch den Gebrauch von zwei Platten piano und forte spielen zu lassen oder durch das Abspielen erst einer, dann der zweiten Platte die Stücke doppelt so lang zu arrangieren. Und de Wit nennt den Arrangeur von Bauer beim Namen: Es ist „der ausgezeichnete Musikarrangeur Franz Petzold vom Leipziger Theater- und Gewandhausorchester.“

Wenn Bauer über ein Jahr lang den 600er Automat verbessert hat, ist möglicherweise ein quasi neues Modell entstanden.

Überraschenderweise vollzieht sich dann aber kurz vor Jahresende 1898 ein personeller Wechsel bei den Louis Bauer & Co Musikwerken. Die Inhaber, d. h. die Kommanditisten, entheben Louis Bauer seiner Stellung als leitender Direktor. Im Handelsregister wird eingetragen, dass die Kommanditistin ausgeschieden ist und die Firma auf die beiden Bankiers Chr. Ferdinand Frege und Friedrich Alexander Mayer übergegangen ist. Wer die Kommanditisten oder die Kommanditistin waren, bleibt ungeklärt. Denkbar wäre, dass Carl A. Röder dabei war, mit dem Bauer die Patente gemeinsam angemeldet hat, bevor sie auf die Firma Bauer & Co liefen. Ebenfalls ist nicht zu erfahren, warum Bauer seine Stellung verliert. Hat er zu viel technisch experimentiert und keine klare geschäftliche Linie gehabt? Dann wären nicht auf der Frühjahrsmesse 1899 unter der neuen Leitung gegen

Abb. 9: Die 12 Kämme mit zusammen 568 Tönen  
Foto: Marion Wenzel, © H.-W. Schmitz



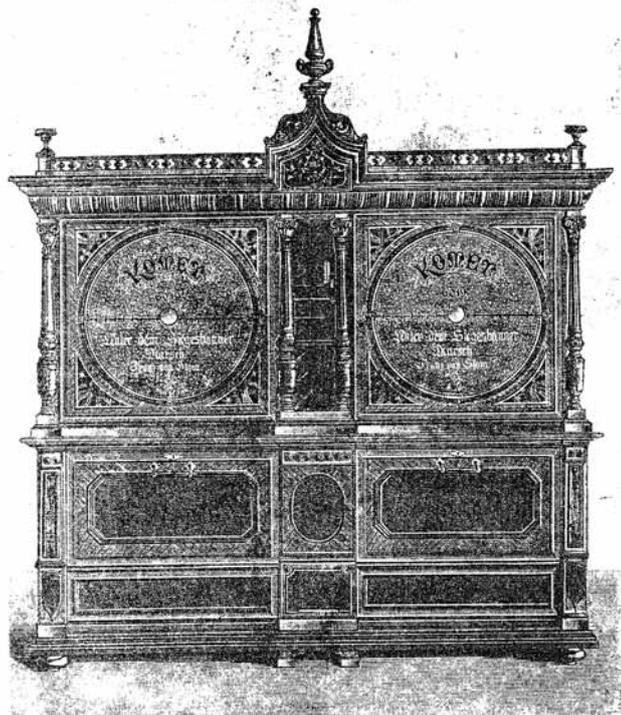
Abb. 10: Die dreifach gebündelten Sternräder im Komet No.600 (vgl. Abb. 5)

<sup>9</sup> Luuk Goldhoorn, *Komet, a Mystery?* in: *The Music Box*, Vol. 12 No. 3 (1985) S. 94-103.

<sup>10</sup> ZfI 18. Jg. No. 33, 21. August 1898, S. 878/887.

## Riesen-Komet-Automat.

Doppelscheibig.



No. 1200.

Mit 1216 Stahlzungen.

Bis jetzt der grösste Automat, welcher angefertigt wird.

Grösse 272×812×68 cm.

Durchmesser der Notenscheibe 85 cm.

Lieferungsfrist 3 Monate.

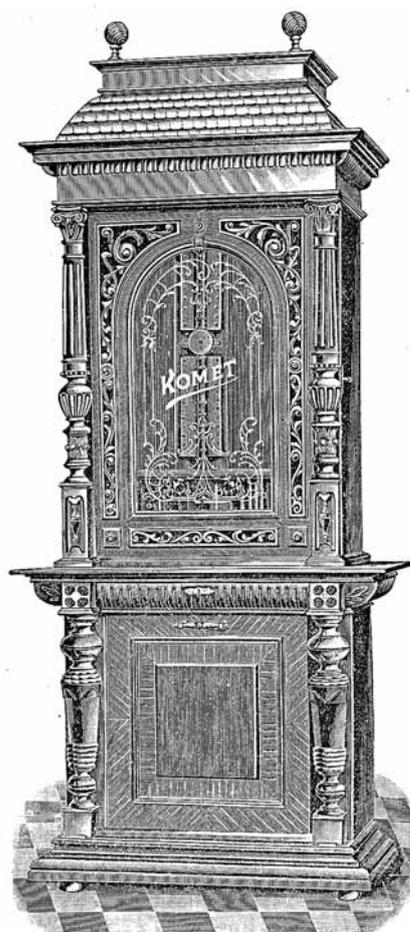
Abb. 11: Katalogbild vom großen Doppelautomat mit 1216 Stahlstimmen

Schluss der Messe einige Standautomaten mit elektrischem Antrieb gezeigt worden, die als erste dieser Art galten und auf lebhaftes Interesse stießen. Eher fällt auf, dass mit zwei kleinen und kurzfristigen Ausnahmen die Komet-Werke von den großen Handelshäusern wie Peters, Etzold & Popitz oder Holzweissig nicht vertreten wurden oder zumindest von ihnen in Werbeanzeigen nicht genannt wurden.

Offenbar beherrscht die neue Firmenleitung entgegen Befürchtungen nach einem Jahr die Situation. Im Herbst 1899 meldet Paul de Wits Zeitschrift, dass die Komet-Werke wieder einige neue Modelle zur Messe bringen und stellt fest, daß der Austritt des Herrn Bauer als technischer Fabrikleiter durchaus nicht jene Befürchtungen rechtfertigte, die wir seiner Zeit daran knüpften. Die neue Leitung hat im Gegensatz mit manchen Missständen [...] gründlich aufgeräumt. Sie hat neue Modelle geschaffen und [...] Verbesserungen angebracht. [...] Die Messausstellung der ‚Komet‘-Musikwerke imponiert durch die Pracht der Gehäuse und durch ihre Reichhaltigkeit, denn alle Nummern sind vertreten; von der kleinen 30stimmigen Drehdose bis zum 1216-tönigen Riesen-Automat in seinem Prachtgehäuse wird der Handelswelt hier eine Auswahl geboten, wie kaum anderwärts; auch sind darunter einige Neuheiten, wie z.B. ein Wandautomat mit der jetzt so in Aufnahme gekommenen Glockenmusik.<sup>11</sup>

An dieser Meldung sind drei Details für den Leser interessant. Die Pracht mindestens eines Gehäuses war bereits durch das „Gehäuse im Rococostyle“ auf der Ausstellung von 1897 angedeutet, das offensichtlich eine Sonderfertigung war. Er war mit einem geschweiften und bemalten Untergestell versehen und wurde auf der Frühjahrsmesse 1899 wieder gezeigt. Zusätzlich wurden dann auch Standautomaten im sogenannten „englischen Stil“ angeboten. Es waren bunt gestrichene, überlackierte Gehäuse mit großen Blumenornamenten. Als nächstes ist festzustellen, der riesige Doppelautomat aus der Kombination von zwei 608-tönigen Einzelwerken wird beibehalten. Und drittens wird die „Neuheit mit Glockenmusik“ erwähnt.

Im Frühjahr 1900 werden zur Messe gleich mehrere Spielwerke mit Glocken gezeigt. Ein 123-töniger und ein 137-töniger (Wand-)Automat „mit den anscheinend unentbehrlich gewordenen Glocken“ und ein 210-töniger Standautomat, der es sogar auf 14 Glocken gebracht hat. Dieser zuletzt genannte Automat spielt mit Platten von 85 cm Durchmesser und galt bis zum Auftauchen des Riesen-Automaten 600 als das größte bekannte Komet-Spielwerk. Ein Exemplar steht



Neuheiten  
in  
Komet-Musikwerken.

Riesen-Komet-  
Automat No. 210.

Mit Glockenspiel,  
196 Töne und 14 Glocken.

No. 210. Riesen-Komet-Automat, 196  
Töne, 14 Glocken, hoehfeines  
Nussbaum-Gehäuse, sichtbares  
Laufwerk, fein bemalte Glas-  
scheibe, zweithellig, Glocken ab-  
stellbar, incl. Kiste Mk. 580.—  
Notenscheibe, Stahl blank, 85 cm.  
Durchmesser . . . . Mk. 3.85

Grösse: 300×132×68 cm.  
Gewicht: Netto: 253 Ko.

Es ist der grösste  
existierende  
Glocken-Automat.

Preise gegen Casse  
mit 2% Sconto in 30 Tagen  
oder 3 Monats-Accept Netto.

Abb. 12: Anders als im Katalogbild hat die No. 210 14 Glocken und 196 Töne

<sup>11</sup> ZfM 19. Jg. No. 34, 1. September 1899, S. 1009.

im Deutschen Musikautomaten-Museum, Bruchsal, ein weiteres in Siegfrieds mechanischem Musikkabinett, Rüdesheim. Es ist in einem Nachtrags-Katalog von Singewald von 1900 unter Neuheiten abgebildet. Die Abbildung benennt ihn als Riesen-Komet-Automat No. 210, mit Glockenspiel, 196 Tönen und 14 Glocken. „Es ist der größte existierende Glocken-Automat“. Offensichtlich wurden im Messebericht die Glocken zu den Tönen hinzugezählt, wodurch es dort der 210-tönige Standautomat wird. Doch das Katalogbild von Singewald zeigt in Wirklichkeit das Riesen-Komet No. 600, was an der Anordnung der Kämmen zu erkennen ist. Auch fehlen darin die Glocken. Ein Vergleich mit dem Glockenautomat in Bruchsal zeigt, dass für beide Modelle das gleiche Gehäuse benutzt wurde. Offenbar hat man 1900 das Modell 600 nicht mehr weitergebaut, aber in vorhandene Gehäuse das 210er Werk mit Glocken eingesetzt. Der Preis für dieses Instrument ist 580,- Goldmark.



Abb. 13: Das Komet No. 210 im Badischen Landesmuseum, Außenstelle Schloss Bruchsal...  
Foto: Klaus Biber, Badisches Landesmuseum

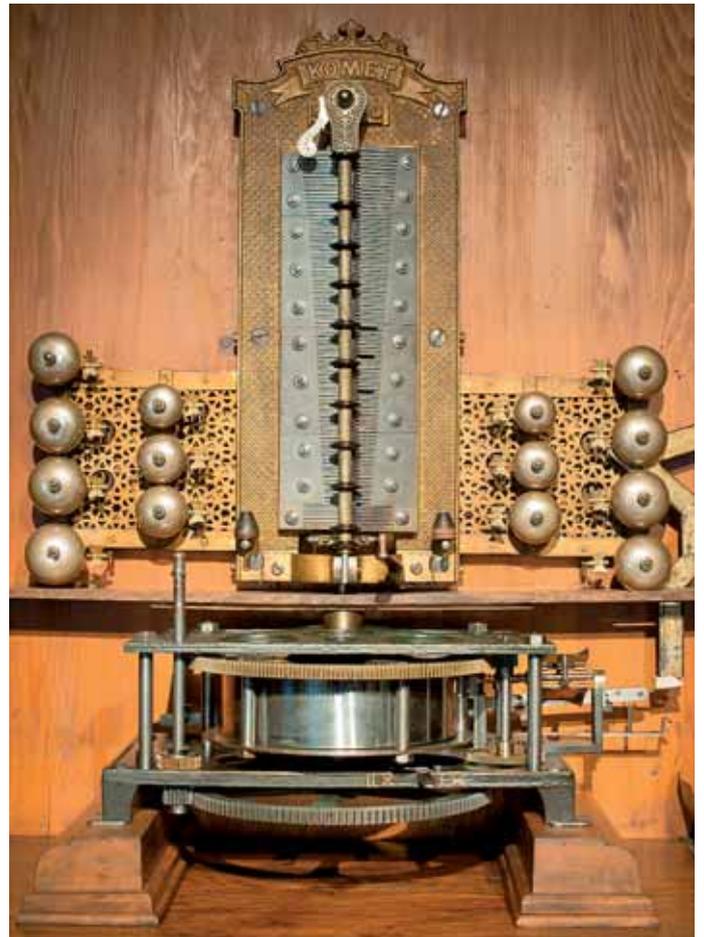


Abb. 14: ...mit 196 Tönen und 14 Glocken.  
Foto: Klaus Biber, Badisches Landesmuseum

Das heute bekannte und oben erwähnte Riesen-Komet No. 600 war vom 30. Oktober 2015 bis zum 31. Januar 2016 im Musikinstrumenten-Museum in Leipzig auf der Sonderausstellung „music.mp0 – Selbstspielende Instrumente aus Leipzig“ zu sehen. Das Gehäuse entspricht den bekannten Katalog-Abbildungen des Modells 210 und des Modells 600 mit 608 Tönen ohne Glocken. Aber im Katalogbild zum Modell 210 ist die Anordnung der Stimmenkämmen falsch und entspricht nicht dem tatsächlichen Instrument, sondern dem Modell 600. Das No. 210 hat fünf Doppelkämmen einschließlich den Glockenkämmen mit zusammen 210 Tönen auf dem Radius der 85 cm Platte. Das No. 600 hat in der vorhandenen Ausfertigung sechs lange Doppelkämmen in der sogenannten „Sublime-Harmonie“-Anordnung, verteilt auf den Durchmesser der 85 cm Platte mit zusammen 568 klingenden Stahlzungen und keine Glocken.

Wie ist nun zu erklären, dass hier keine 608 Töne sind, sondern weniger? Erinnern wir uns, dass Louis Bauer nach dem ersten Erscheinen des Riesen-Komets an weiteren Verbesserungen auch klanglicher Art gearbeitet hat.

Die Basszungen sind hier auffallend breiter als die anderen und haben in der Mitte der Spitze eine Art Nut, durch die das mittlere Rädchen, das sogenannte „Triebrad“ mit dem größeren Durchmesser einer Anreißgruppe, laufen kann. Die rechts und links von diesem Triebrad angebrachten Anreißrädchen reißen dann zusammen nur einen Zahn auf jeder Seite der Sternradachse an anstelle von zwei schmalen Zähnen rechts und links vom Triebrad. Das ergibt sicher lautere

Basstöne. Ohne die Anordnung der Sternräder zu ändern, kann Bauer bei dieser Konstruktion anstatt zwei schmalen Zungen eine breite nutzen und somit das Klangspektrum beeinflussen.

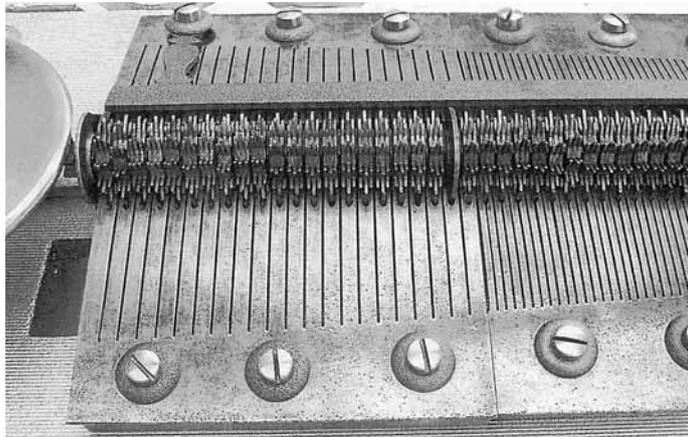


Abb. 15: Die breiteren Bass-Zähne im klanglich verbesserten Riesen-Komet

Das Komet-Modell No. 600 spielt Platten mit 85 cm Durchmesser, die in einer 6000er Folge nummeriert sind. Das später gebaute Komet-Modell No. 210 mit Glocken besitzt nicht die Dreifach-Sternräder und spielt auch Platten mit 85 cm Durchmesser. Sie sind aber nicht mit dem früheren Modell No. 600 kompatibel und haben eine Nummerierung in 6100er Folge.

### Das plötzliche Ende der Komet-Werke

Während in den Jahren bis 1900 die drei großen Firmen Symphonion, Polyphon und Kalliope kontinuierlich gewachsen sind, scheinen die Komet-Musikwerke mit der rasanten Entwicklung nicht mehr Schritt halten zu können. Im Frühjahr 1901 erhalten sie in der Zeitschrift für Instrumentenbau den Rat, ihre Ausstellung zur Messe doch nicht in den Fabrikräumen aufzubauen, sondern in Zukunft ein Musterlager in der Stadt zu beziehen, wie es die ganze Konkurrenz gemacht habe.<sup>12</sup> Heute würde man das Verhalten der Komet-Werke als Kundenferne bezeichnen.

Sie zeigen dort als Neuigkeit einen 92-tönigen Wandautomat für 42 cm Plattendurchmesser. Er hat 124 cm Höhe und soll sehr laut klingen. Man erhält auf das kostengünstige Instrument größere Aufträge. Ferner hat Komet das sehr beliebte Modell mit 163 Tönen nun mit Glockenspiel eingerichtet und bringt erneut den verkleinerten Doppelscheibenautomat Nr. 300 mit den zwei 163er Werken.

Im Herbst erfährt man dann, dass Komet auf der Messe mit den bekannten und bewährten Modellen bis zum Modell No. 210 und einem kleineren Doppelautomaten No. 300 für 62,5 cm Platten auf der Messe vertreten ist, die sich durch Klangfülle auszeichnen. Doch spektakuläre Neuentwicklungen sind nicht mehr dabei. Rächt sich nun das Auscheiden von Louis Bauer?

Wir werden die Details nicht mehr erfahren. Eine Anzeige am 21. Februar 1902 schreckt uns auf – die Komet-Musikwerke werden aufgelöst.

### Die neuen Komet-Werke, eine Nachlese

Ein gewisser Kurt Weißbach, der seit 1905 eine Firma in Leipzig besaß, wird im Leipziger Adressbuch 1908 mit einer „Kometnotenstanzerei“ geführt. Dies ist ein erster Hinweis, dass zumindest Teile an Rechten oder Maschinen der ehemaligen Komet-Musikwerke weiter benutzt wurden. 1909 ließ sich Weißbach in Paul de Wits Weltadressbuch der Musikinstrumenten-Industrie als Mechaniker mit einer „Notenstanzerei und Reparatur für Musikwerke“ in Leipzig-Gohlis, Platnerstr 9/10 eintragen. Mit der Notenstanzerei konnte er vermutlich den Bedarf an Blechplatten für solche Fabrikate

**Leipziger Musikwerke**  
**Chordephon und Komet**  
empfiehlt als Spezialität:

# Notenscheiben

für die Musikwerke Chordephon, Komet, Symphonion;  
ferner

## neu arrangierte Noten

für die Instrumente Kalliope passend.  
Größtes Lager. Neueste Schläger. Ausführung sämtl. Reparaturen.

**Musikwerke-Fabrik**  
**Kurt Weissbach, Leipzig-Gohlis,**  
Gegründet 1905. Georgstraße 8.

Abb. 17: Anzeige der Fa. Weissbach (ZfI 40. Jg. No. 7, 1. Dez. 1919, S. 169.)

<sup>12</sup> ZfI 21. Jg. No. 17, 11. März 1901, S. 438.

**Sofort billigst zu verkaufen**  
ist die vollständig und gut eingerichtete Fabrik mechanischer Musikwerke unter der Firma [497]  
**Komet-Musikwerke Bauer & Co. in Leipzig-Lindenau.**  
mit dem ganzen Inventar, fertigen und halbfertigen Fabrikaten etc. Adressen von Reflektanten an obige Firma erbeten.

Abb. 16: Anzeige zum Verkauf der Komet-Musikwerke (ZfI 22. Jg., 21. Febr. 1902)

befriedigen, die selbst nicht mehr produzierten. Im Sommer 1913 übernahm Weißbach die Produktion der Chordephon- und der Komet-Instrumente. Ein Messebericht nennt den Firmennamen nun als „Vereinigte Musikwerke Chordephon und Komet Weißbach & Co.“ in Leipzig Gohlis, Georgstr. 8.<sup>13</sup> Die Firma bestand noch im Jahr 1919, wie eine Anzeige aus der ZfI belegt. Und in Paul de Wits Weltadressbuch der Musikinstrumenten-Industrie 1925/26 wird Kurt Weissbach in der Georgstr. 8 mit einer „Fabrik mechanischer Zithern und Notenstanzerei“ geführt. Mehr ist bisher nicht bekannt.

### Louis Bauer auf neuen Wegen

Nach seinem Ausscheiden aus den Komet-Musikwerken gründet sich Louis Bauer in Leipzig-Lindenau, Hohestr. 13, Hof Parterre, eine neue Existenz. In Paul de Wits Welt-Adressbuch der Musikinstrumenten-Industrie von 1903 wird er als Techniker und Inhaber einer mechanischen Werkstatt für den Bau von Grammophon-Automaten geführt. Das Gründungsdatum ist 1899. Er scheint wieder Erfolg zu haben. In der Ausgabe von 1908 des Adressbuchs steht er in Lindenau in der Albertinerstr. 114. Sein Betrieb definiert sich mit der Fabrikation von Sprechmaschinen Marke „Heureka“ sowie von Schieß- und Geschicklichkeitsautomaten. „Spezialität: Heureka-Sprechmaschinen, Automaten aller Art.“

Auf der Leipziger Ostervormesse 1909 ist die „Firma Louis Bauer“ aus Leipzig-Lindenau in „Mädler's Kaufhaus“ in der Petersstr. 8 vertreten. Sie zeigte dort *eine große Auswahl ihrer bekannten und beliebten Geschicklichkeits- und Schieß-Automaten und als Neuheit den Schieß-Automaten „Wild-West“, in Schrankform, mit beweglichen Figuren, die als Zielscheiben dienen. Er kann als Geld- oder Markenautomat geliefert werden. Außerdem stellte die Firma noch eine reichhaltige Auswahl ihrer bekannten „Heureka“-Sprechapparate aus und als Neuheit auf diesem Gebiete einen ges. gesch. Automaten, der nur für Pathé-Platten bestimmt ist. Er funktioniert ganz selbsttätig, es brauchen sogar die Pathé-Platten nicht einmal mit einer Ausschalt-Rinne versehen zu sein.*<sup>14</sup>

Im Herbst 1910 unterstreicht der Bericht einer anderen Quelle, dass Louis Bauer im Grammophongeschäft gut verankert ist. Während Firmen wie Lochmann, Polyphon oder Symphonion sich schwerfällig von ihren Blechplatteninstrumenten durch Massenproduktion einfacher Grammophone oder unterschiedliche Arten von Ersatzkonstruktionen abkehren, ist Louis Bauer voll im Geschäft: *Neben den Automaten verschiedenster Konstruktion, darunter hübsche trichterlose, erregte der schon von der Frühjahrmesse bekannte Automat für 50-cm-Pathéplatten wiederum Aufsehen. Es ist dies eine Maschine, die ebensowohl mit als ohne elektrischen Strom geliefert werden kann und in jedem Falle Wirkungen ergibt, die staunenerregend sind. Mit Preßluftschalldose ist dieser Apparat heute überhaupt die lautstärkste und dabei wohl billigste Starktonmaschinen, die gegenwärtig existiert.*<sup>15</sup> Und die Zeitschrift für Instrumentenbau hat bei Bauer auf der gleichen Herbstmesse noch elektrische Automaten neuester Konstruktion mit Zeitmesser gesehen.

Welche Bedeutung Bauer in der Geschichte der Grammophon-Industrie bekam, müsste erst untersucht werden. Man kann aber annehmen, dass sie nicht ganz unbedeutend war.

Denn auf der Leipziger Frühjahrmesse 1914 wird wie schon in den Jahren davor in der Zeitschrift für Instrumentenbau (ZfI) über die Hanauer Firma Krebs und Klenk, Klingsorwerke, ausführlich berichtet. Das ist eine Firma, die allen Grammophonsammlern durch ihre Schalltrichter mit vorgehängten Saiten zur Verbesserung der Resonanz bekannt ist. „Die Klingsorwerke haben soeben in Chicago eine Zweigfirma mit einem Kapital von 400.000 \$ gegründet.“ Nebenbei wird erwähnt, dass Krebs und Klenk die Firma Louis Bauer in Leipzig, Fabrik von Sprechapparaten und Automaten, aufgekauft hat.

*Die Firma Louis Bauer betreibt seit 1899 die Fabrikation von Sprechapparaten, die sich in Fachkreisen eines guten Rufes erfreuen. Die Tatsache, dass Herr Louis Bauer in die Leitung der Firma Krebs und Klenk eingetreten ist, bürgt für eine weitere Vervollkommnung vor allem der Automaten der Firma Krebs und Klenk.*<sup>16</sup>

Louis Bauer war zu diesem Zeitpunkt 68 Jahre alt. Er starb 1928/29 in Leipzig.

### Nachbemerkungen des Verfassers:

Für den Artikel wurden **alle Leipziger Messeberichte von 1894 bis 1902** und einige spätere aus der Zeitschrift für Instrumentenbau (ZfI) ausgewertet sowie **Informationen aus dem Online-Lexikon** des Museums für Musikinstrumente der Universität Leipzig (Grassi Museum): *Die Hersteller von selbst spielenden Musikinstrumenten aus Leipzig von 1876-1930* (Birgit Heise) ausgewertet.<sup>17</sup> Dort ist auch eine Liste der Patente und der Gebrauchsmuster zu finden. Die **Abbildungen der Patente** mit den Kurzerläuterungen sind der ZfI entnommen. Die **Katalogabbildungen** sind entnommen aus einem undatierten Katalog von Komet: *Illustrierte Preisliste. Komet=Musikwerke*, 29 S. (1899 oder später) und

R. Singewald, Dresden, *Nachtrag I zum Haupt-Catalog 1899-1900*, 40 S. (beide im Archiv des Verfassers)

Erste Berichte über das Komet 210 erschienen in den britischen Journalen *The Musical Box*, Vol.1 No.8, 1964 und Vol.6 No.5, 1969, allgemeine Artikel über Komet in Vol.7 No.1, Vol.7 No.7 und eine Katalog-Abbildung des Komet 600 in Vol. 12 No. 3.

Mit Abschluss des Artikels fand der Verfasser **ein weiteres Komet 600**, bei dem unbekannt ist, ob es das Modell mit 608 Tönen oder das verbesserte mit 568 Tönen ist. Es steht in Siak Sri Indrapura im ehemaligen Sultanspalast auf Sumatra. Dazu gehören 14 Platten, darunter Musik von Beethoven und Mozart. Der Sultan Abdul Jalil Syarifuddin soll es auf einer Europareise um 1898 gekauft haben. Siehe:

<[www.youtube.com/watch?v=srX474UE6KI](http://www.youtube.com/watch?v=srX474UE6KI)> (hier wird das Instrument gespielt) und

<[www.mynewsdesk.com/id/blog\\_posts/tour-of-siak-sri-indrapura-palace-16411](http://www.mynewsdesk.com/id/blog_posts/tour-of-siak-sri-indrapura-palace-16411)> (mit Standbild)

<sup>13</sup> ZfI 33. Jg. No. 33, 21. August 1913, S. 1343.

<sup>14</sup> ZfI 29. Jg. No. 17, 11. März 1909, S. 631.

<sup>15</sup> Der Kinematograph, No. 195, 1910, Rubrik „Aus dem Reich der Töne“

<sup>16</sup> ZfI 34. Jg. No. 15, 21. Februar 1914, S. 607.

<sup>17</sup> <[mf.uni-leipzig.de/hsm/index.php](http://mf.uni-leipzig.de/hsm/index.php)>

KAISERLICHES



PATENTAMT.

# PATENTSCHRIFT

— № 95132 —

KLASSE 51: MUSIKALISCHE INSTRUMENTE.

„KOMET“ MUSIKWERKE BAUER & COMP. IN LEIPZIG-LINDENAU.

**Trieb- und Anreißrädchen für mechanische Musikwerke.**

Patentirt im Deutschen Reiche vom 2. März 1897 ab.

Bei den bisher bekannten mechanischen Musikwerken dient das Rädchen, welches von den Zacken des Notenblattes mitgenommen wird, zugleich als Anreißrädchen für die Stimmenzungen. Dabei werden einerseits die Zähne des Anreißrädchens abgenutzt, wodurch die Tonwirkung schädlich beeinflusst werden muß, andererseits werden die Notenschablonen von den scharfen Zähnen des Anreißrädchens stark angegriffen.

Diesem Uebelstande soll bei vorliegender Erfindung dadurch begegnet werden, daß ein besonderes Triebrad, welches von den Zacken des Notenblattes beeinflusst wird, mit einem oder mehreren Anreißrädchen zu einem Ganzen verbunden wird.

Fig. 1 und 2 zeigen die Anordnung von einem mit zwei Anreißrädchen *R* vereinigten Triebrad *T* bei einem Musikwerk, bei welchem die Stimmenzungen *Z*<sup>1</sup> bis *Z*<sup>4</sup> zu beiden Seiten der Notenblattrehachse *D* liegen. Das Triebrad hat stumpfe, die Anreißrädchen *R* haben scharfe Zähne. Diese drei Rädchen sind fest mit einander verbunden, und zwar so, daß sich das Triebrad in der Mitte zwischen den beiden anderen Rädchen befindet. Die Stimmenzungen *Z*<sup>1</sup> bis *Z*<sup>4</sup> sind in der Weise angeordnet, daß je ein Anreißrädchen zwei Stimmen anreißt, welche zu beiden Seiten des Rädchenhalters *A* liegen. Da nun mit jedem Triebrad zwei Anreißrädchen verbunden sind, so werden bei jedesmaliger Bethätigung eines Triebrades durch einen Zacken des Notenblattes vier Stimmenzungen gleichzeitig zum Ertönen gebracht.

Durch Benutzung dieser Rädchen hat man den weiteren Vortheil, daß eine besonders enge Theilung des Stimmenkammes neben einer besonders weiten Theilung für das Notenblatt bestehen kann. Diese Theilung ist in der durch Figur 1 dargestellten Anordnung ungefähr noch einmal so groß bei letzterem als bei ersterem. Man hat also den Vortheil, daß man die Notenzacken breiter machen kann wie bisher, auch wenn man die Stimmenzungen zu beiden Seiten der Notenblattrehachse anordnet, so daß die Bahnen des Triebrädchens auf der einen Seite der Drehachse zwischen den Bahnen der Triebrädchen auf der anderen Seite verlaufen. Dadurch gestattet aber die Verwendung von combinirten Rädchen die Anwendung einer so großen Anzahl von Stimmenzungen, wie dies bisher bei einem mechanischen Musikwerk nicht möglich war, und man kann z. B. mit einer Notenscheibe von 85 cm Durchmesser nahe an 700 Stimmenzungen beherrschen, während bei der bisherigen Einrichtung von einer gleich großen Notenscheibe kaum die Hälfte jener Zahl bethätigt wird.

## PATENT-ANSPRUCH:

Trieb- und Anreißrädchen für mechanische Musikwerke, gekennzeichnet durch Verbindung eines besonderen Triebrädchens mit einem oder mehreren Anreißrädchen derart, daß die Zähne des ersteren nur mit dem Notenblatt oder dergl., die Zähne des bzw. der letzteren nur mit den Stimmenzungen in Eingriff kommen.

Hierzu 1 Blatt Zeichnungen.

BERLIN. GEDRUCKT IN DER REICHSDRUCKEREI.

„KOMET“ MUSIKWERKE BAUER & COMP. IN LEIPZIG-LINDENAU.

Trieb- und Anreifsrädchen für mechanische Musikwerke.

Fig. 1.

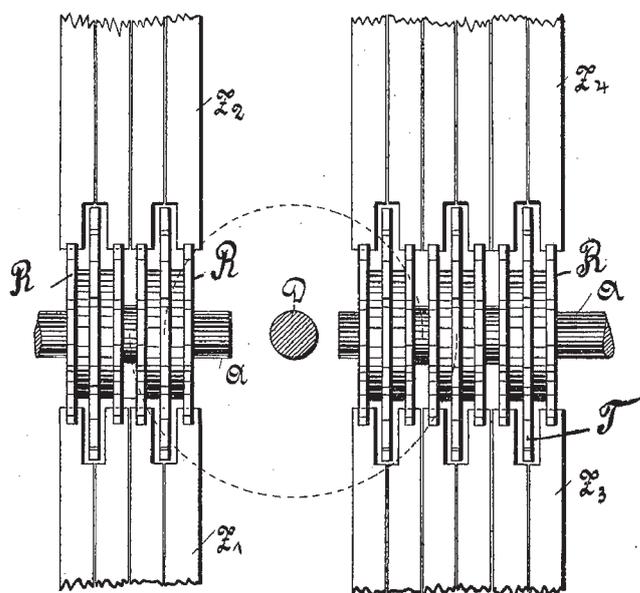
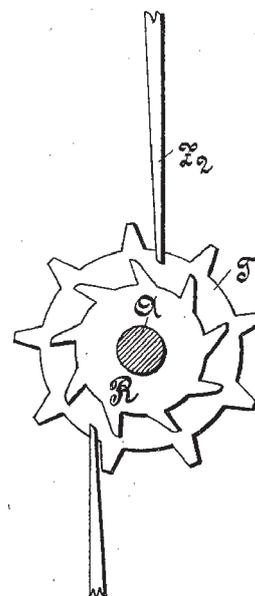


Fig. 2.



Zu der Patentschrift

№ 95132.

PHOTOGR. DRUCK DER REICHSDRUCKEREI.

# Übersicht über Komet-Plattenspielwerke aus vorhandenen Quellen

Ernst Holzweissig Nachf., Leipzig, Generalvertrieb f. Symphonion-, Orphenion-, Kalliope-, Phönix-Fabrikate, 1897

Komet-Modell	No.	Anzahl Töne	Ø Platte
Musik-Automat (Wand-/Standgerät)	163	61	33
Victoria (Wand-/Standgerät mit Uhr)	163U	61	33
Musik-Automat (Standgerät)	200	163	62,5

Illustrierte Preis-Liste über Musik-Instrumente von Gustav Friedl, Fleissen (Böhmen), Fabrik und Musikwaaren-Versandhaus, ohne Jahr

Komet-Modell	No.	Anzahl Töne	Ø Platte
Spieldose (glattes Notenblatt No. 61)	161	61	33
Victoria (glattes Notenblatt No. 61)	163	61	33
Victoria (Notenblatt 106 mit Zacken)	164	121	? 52,5

Illustrierte Preisliste, Komet=Musikwerke, ohne Jahr (goldene Medaille Chemnitz 1899)

Komet-Modell	No.	Anzahl Töne	Ø Platte
Drehdose/Manivelle	100	30	17
Schatulle	101	30	17
Schatulle	102	30	17
Schatulle	103	40	20,5
Schatulle (länglich, profilierte Kanten)	40	40	20,5
Schatulle	48	48	26
Schatulle (profilierte Kanten, Deckelintarsien)	105	61	33,5
Schatulle (profilierte Kanten)	106	DK 84	33,5
Schatulle (Uhrwerk rechtsseitig)	107	DK 84	33,5
Schatulle (wie 107, Kasten aufwendig)	108	DK 84	33,5
Schatulle (wie 107, Kasten aufwendig)	109	121	52,5
Wand-Automat	150	61	33,5
Wand-Automat	151	DK 84	33,5
Wand-Automat	152	DK 121	52,5
Stand-Automat	154	DK 121	52,5
Stand-Automat (wie No. 200)	155	163	62,5
Stand-Automat	156	163	62,5
Wand-Automat	158	DK 163	62,5
Wand-Automat	159	DK 163	62,5
Standuhr (14-Tage Werk)	160	84	33,5
Stand-Automat	600	608	85

Musik-Automat (Doppelwerk)	240	242	52,5
Musik-Automat (Doppelwerk)	300	326	62,5
Riesen-Automat (Doppelwerk)	1200	1216	85
Unterschrank für No.152	152 U		
Unterschrank für No.158/159	159 U		

Nachtrag zum Haupt-Catalog 1899-1900, R. Singewald, Dresden, 1900

<b>Modell</b>	<b>No.</b>	<b>Anzahl Töne</b>	<b>Ø Platte</b>
Drehdose	23 D	23	12,5
Schatulle (selbstspielend)	23 S	23	12,5
Schatulle (glatter Kasten)	41	40	20,5
Schatulle	105	61	33,5
Schatulle	108	DK 84	33,5
Schatulle (Sublime Harmonie Piccolo)	118	120	42
Wand-Automat (Motor kleiner als No.152)	120	DK 121	52,5
Glocken-Automat (Wand- oder Standgerät)	137	10 Gl + 127	52,5
Musik-Automat (Wand- oder Standgerät)	159	DK 163	62,5
Concert-Automat (Doppelwerk)	300	326	62,5
Riesen-Automat (mit Glockenspiel)	210	14 Gl + 196	85

Preisliste der Deutschen Automaten-Gesellschaft Stollwerck & Co, Köln, ohne Jahr

<b>Modell</b>	<b>No.</b>	<b>Anzahl Töne</b>	<b>Ø Platte</b>
Rossini Musikautomat (Standuhr) (sublime harmonie) (8-Tage Werk Lenzkirch)	wie 160	84	

Die Zeitschrift für Instrumentenbau meldet darüber hinaus:

zur Sächsisch-Thüringischen Landesausstellung 1897 den Komet-Standautomat No. 200 mit Uhrenaufsatz

und zur Frühjahrsmesse 1900 die Komet Wandautomaten No. 123 und No. 127 mit Glocken und zeigt in Inseraten der Komet-Musikwerke Bauer & Co. u.a. den Standautomat No. 200 und den Standautomat No. 200 mit Uhrenaufsatz.

The Musical Box, Vol. 7 No.1

Dort ist ein Komet-Standgerät mit Schindeldach und Platten mit Ø 64 cm abgebildet.